

Kooperationsgrundlage für den gemeinsamen Unterricht

Staatliches Schulamt Konstanz

verantwortlich: Susanne Dreymann, Andreas Königsmann
Praxisbegleitung SSA Konstanz


Stand: 26.10.17

Grundlagen


- **die UN-Behindertenrechts-Konvention**
- **das neue Schulgesetz Baden-Württemberg**
- **die Verordnung des Kultusministeriums über die Feststellung und Erfüllung des Anspruchs auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot (SBA-VO) vom 08.03.2016**

Ziele der Inklusion

Gemeinsames Lernen von **behinderten** und **nicht behinderten** Kindern und Jugendlichen an den **allgemeinen Schulen**

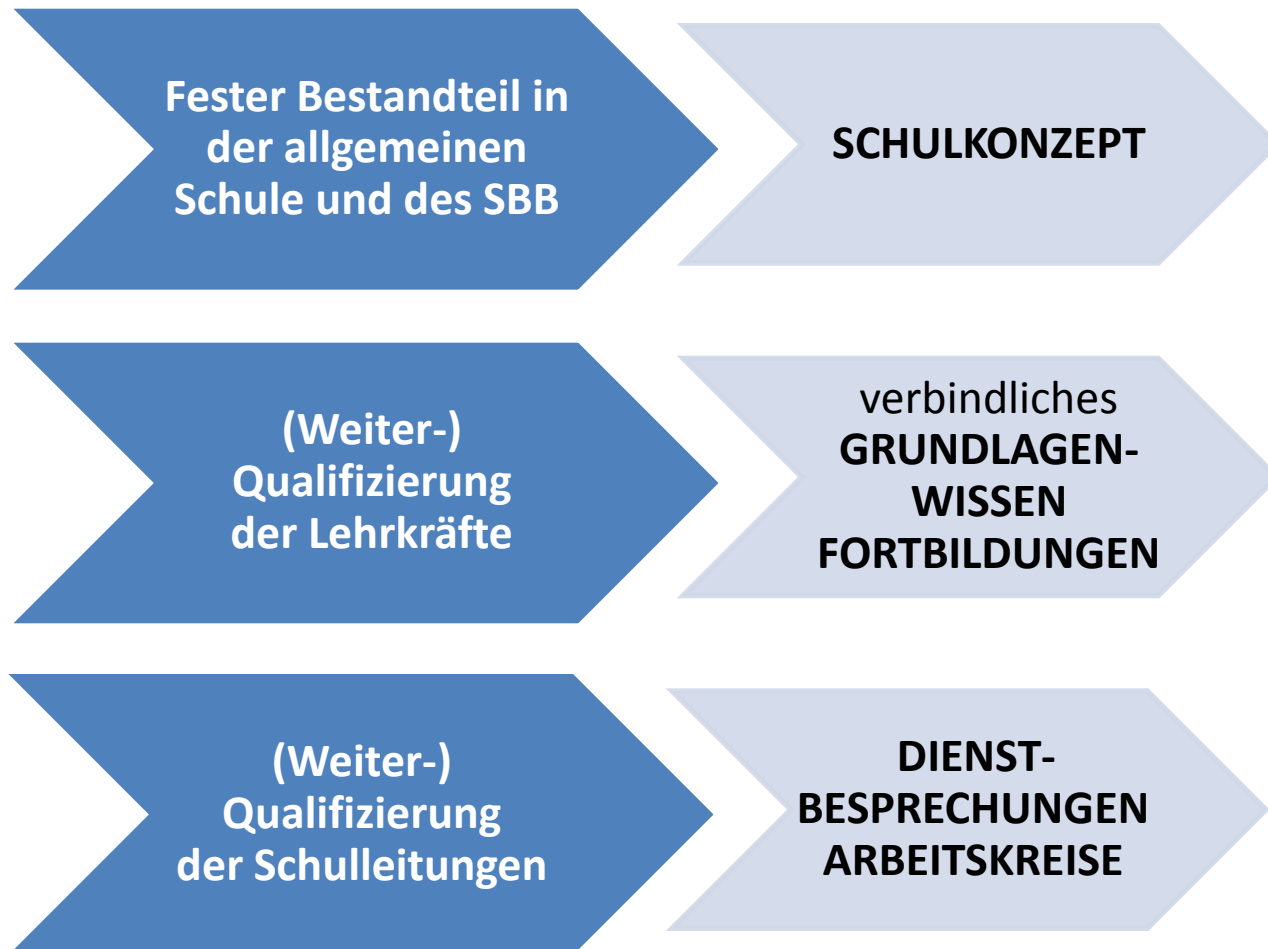


Gemeinsame Verantwortung von **allgemeiner Schule** und **SBBZ** für Kinder und junge Erwachsene mit dem Anspruch auf ein **sonderpädagogisches Unterstützungs- und Beratungsangebot** oder mit dem Anspruch auf ein **sonderpädagogisches Bildungsangebot**



Enge Zusammenarbeit der **allgemeinen Schule** mit den **Eltern**
(**Qualifiziertes Wahlrecht** zwischen dem **SBBZ** und der **allgemeinen Schule**)

Inklusion als Auftrag der Schulentwicklung



Zuständigkeiten – Verantwortlichkeiten - Aufgabenstellungen

Schulleitungen der
allgemeinen Schule
und SBBZ

geeignete Lehrkräfte	Stundenplan (Gemeinsames Kooperations- zeitfenster)	Vertretungs- regelung	gemeinsame Fortbildungen + Hospitationen	Qualitäts- management + -kontrolle
logistische Bedingungen	Aufsichts- regelung	gegenseitige Beratung	Teilnahme an Konferenzen, (Förderplan-) Besprechungen, Elterngesprächen etc.	Bearbeitung der Checklisten mit den beteiligten Lehrkräften

Allgemeine Schule

geeignetes Raumkonzept
Lehr- und Lernmittel

Zuständigkeiten – Verantwortlichkeiten - Aufgabenstellungen

SBBZ	sonderpäd. Diagnostik + Beratung	Dokumente, Checklisten, Prozess- begleitungen	geeignetes Material zur Förderplanung + Leistungs- messung
	Informationen zur Unterrichts- organisation / zum individualisierten Lernen	teilhabe- orientierte Kompetenzraster	Dokumente + Ablaufpläne für den Sonderpäd. Dienst + den Übergang Schule Beruf etc.
Schulträger	Beförderung		
	Hilfskräfte für den Unterricht		

Zuständigkeiten – Verantwortlichkeiten - Aufgabenstellungen



7 Merkmale guter inklusiver Schule

- 1 In der inklusiven Schule stehen die Schüler mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt
- 2 Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen
- 3 Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das gemeinsame Lernen
- 4 In der inklusiven Schule arbeiten Kollegium und Schulleitung eng zusammen
- 5 Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partnern zusammen
- 6 Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand
- 7 Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule

Grundsätze zur Handhabung der Checklisten

Wichtige Hinweise:

- ✓ Nicht jede Frage muss geklärt bzw. dokumentiert sein!
- ✓ Fangen Sie an, womit Sie können und mögen!
- ✓ Kommen Sie über ausgewählte Fragen an Ihrer Schule ins Gespräch!
- ✓ Auch die Beantwortung der Fragen ist ein Prozess und benötigt Zeit!

Grundsätze zur Handhabung der Checklisten

4 Bereiche:

1. Schulleben/Schulentwicklung
2. Rahmenbedingungen
3. Unterrichtsorganisation
4. Kommunikationsstrukturen

Grundsätze zur Handhabung der Checklisten

Einteilung der Checklisten:

1. Checkliste: Schulleben/Schulentwicklung	geklärt + dokumentiert	noch zu klären	Zuständigkeit
Impulsfrage: Welche Bedeutung hat das inklusive Bildungsangebot für unsere Schule?			

Impulsfragen - 1. Checkliste: Schulleben/Schulentwicklung

<i>Kurzfristige Lösung</i>	<i>Mittelfristiges Ziel</i>	<i>Langfristige Umsetzung</i>
✓ Wird der inklusive Unterricht als notwendiger Bereich der Schulentwicklung wahrgenommen?	✓ Wie wird Inklusion im Leitbild/im Schulprofil der Schule verankert?	✓ Wie stellen wir sicher, dass sich alle am Schulleben Beteiligten für das Leitbild der Inklusion verantwortlich fühlen?
✓ Gibt es eine Arbeitsgruppe für Schulentwicklung im Bereich des inklusiven Unterrichts?	✓ Denken wir sowohl abschluss- als auch anschlussbezogen (+ Entwicklungsorientierung)?	✓ Woran können wir erkennen, dass wir uns in Richtung einer inklusiven Schule entwickeln?
✓ Wie wird das Konzept für inklusive Bildungsangebote (weiter-) entwickelt?	✓ Sind die Übergänge (KIGA/GS und GS/weiterführende Schule) mit allen Beteiligten geklärt (L, SL, Erzieher, Jugendhilfe, Eingliederungshilfe, Schülerbeförderung)?	✓ Wie erreichen wir die notwendige Haltung/ein verinnerlichtes Verständnis für Inklusion?
✓ Leisten wir individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung für alle Schüler?	✓ Wie stellen beide Schulen ihre Zusammenarbeit in der Öffentlichkeit dar? (Homepage, Flyer, Elterninformations-veranstaltungen, Presse)	
✓ Sichern wir die Aktivität und Teilhabe für inklusiv beschulte Kinder? Wissen wir überhaupt, was Teilhabe von Schülern bedeutet?	✓ Wie kann die geleistete Arbeit (Unterricht, Eltern) in den inklusiven Settings/das inklusive Schulkonzept regelmäßig evaluiert werden?	
✓ Es ist möglich, wenn nötig, inklusiv beschulte Kinder getrennt zu unterrichten (exklusiv zieldifferenter Unterricht).		
✓ Was ist leistbar, in Stunden ohne Doppelbesetzung?		

Impulsfragen - 2. Checkliste: Rahmenbedingungen

<i>Kurzfristige Lösung</i>	<i>Mittelfristiges Ziel</i>	<i>Langfristige Umsetzung</i>
✓ Gibt es Vereinbarungen mit dem Schulträger zur sächlichen Ausstattung?	✓ Welche besondere räumliche Ausstattung ist erforderlich?	✓ Wie ist der Informationsfluss innerhalb der Schulgemeinschaft gewährleistet (GLK, SK, Träger, Elternvertretung)?
✓ Stehen Differenzierungsräume zur Verfügung?	✓ Hat der Schulträger Kenntnis vom Inklusionsfinanzierungsgesetz?	✓ Wie können regelmäßige Gespräche zwischen beiden SL und beiden Lehrkräften organisiert werden? Gibt es ein festes Zeitfenster?
✓ Wie wird sichergestellt, dass die SoL in den Stunden eingesetzt wird, in denen es aus sonderpädagogischen Gesichtspunkten am sinnvollsten ist (Stundenplangestaltung)?	✓ Wie wird die Vertretung geregelt (einzelne Tage, Wochen, längere Erkrankungen)?	
✓ Welche besonderen Absprachen bedarf es in den verschiedenen Jahrgangsstufen (Übergänge, Praktika etc.)?	✓ Wie wird die SoL über wichtige Konferenzentscheidungen beider Schulen informiert?	
✓ Ist ein Kennenlernen des Teams von Schuljahresbeginn möglich?	✓ Haben alle in der Klasse tätigen Personen Zugriff auf die Schülerakten (Medizinische Berichte, sonderpädagogische Gutachten, Dokumente der Förderplanung...)? Wo werden diese aufbewahrt?	
✓ Welche Fortbildungen wird das Klassenteam gemeinsam besuchen bzw. will es besuchen?	✓ Sind die SoL an Schulaktivitäten beteiligt?	

Impulsfragen - 3. Checkliste: Unterrichtsorganisation

<i>Kurzfristige Lösung</i>	<i>Mittelfristiges Ziel</i>	<i>Langfristige Umsetzung</i>
✓ Werden Inhalte/Themen von den Lehrkräften gemeinsam geplant und umgesetzt?	✓ Wie wird der Arbeitsaufwand verteilt? Gibt es Möglichkeiten der Entlastungen (Stunden, Abgabe anderer Ämter)?	✓ Berücksichtigt die Leistungsbeurteilung sowohl den Prozess als auch das Ergebnis?
✓ Wie werden Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten und Aufgaben klar verteilt? Wenn ja, wie?	✓ In welchem Rahmen werden Absprachen schriftlich festgehalten?	✓ Gibt es ausreichend Zeit, soziale Prozesse zu klären und zu reflektieren?
✓ Auf welche Weise treffen wir Entscheidungen?	✓ Steht bei Bedarf Personal für die Betreuung in der Kernzeit und für die Ganztagesbetreuung zur Verfügung?	✓ Wie stellen wir die Umsetzung der verschiedenen Bildungspläne sicher? Werden die unterschiedlichen BP und Curricula aufeinander abgestimmt?
✓ Gibt es bei Bedarf (geeignete) Schulbegleitung?	✓ In welchen Stunden wird gemeinsam oder in Gruppen (exklusiver zieldifferenter Unterricht) unterrichtet? Wie sind unsere Rollen dort verteilt?	✓ Werden bei zieldifferentem Unterricht die unterschiedlichen Bildungspläne aufeinander abgestimmt?
✓ Welche Rollen gibt es im Team?	✓ Werden unterschiedliche Unterrichtsformen verwendet?	✓ Wie können Fachlehrkräfte bei der Festlegung individueller Ziele der SuS beteiligt und über Differenzierungsmöglichkeiten beraten werden?
✓ Herrscht eine Lernkultur, in der jedes Kind auf seinem individuellen Lernniveau, mit seinen Lernvoraussetzungen und seinem eigenen Tempo am Unterricht teilhaben kann?	✓ Wie und nach welchen Gesichtspunkten wird das Klassenzimmer gestaltet?	
✓ Welche besonderen Hilfsmittel benötigen die SuS dieser Klasse? Wer organisiert diese?	✓ Ermöglichen gemeinsame Regeln und Rituale für die Klasse die Beteiligung aller Schüler?	

Impulsfragen - 2. Checkliste: Kommunikationsstrukturen

<i>Kurzfristige Lösung</i>	<i>Mittelfristiges Ziel</i>	<i>Langfristige Umsetzung</i>
<p>✓ Wie ist der Austausch mit den Eltern inklusiv beschulter Eltern organisiert?</p>	<p>✓ Findet im Lehrerteam eine Reflektion der eigenen Arbeit statt?</p>	<p>✓ Findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Schulleitungen und den an der Inklusion beteiligten Personen statt? Gibt es ein festes Zeitfenster?</p>
<p>✓ Werden die Bedürfnisse der Eltern von inklusiv beschulten Kindern achtsam in den Blick genommen?</p>	<p>✓ Hat das Team ein gemeinsames Verständnis von Lehr- und Lernprozessen? Wenn nicht, was kann/muss getan werden?</p>	<p>✓ Sind alle am Schulleben beteiligten Personen, bzw. mit dem Schüler in Kontakt stehenden über Inklusionsschüler informiert (Lehrer, Kernzeitbetreuung, Mitarbeiter im Ganztags...) und kennen ggf. wichtige Besonderheiten des Schülers und seine individuellen teilhabeorientierten Bildungsziele?</p>
<p>✓ Werden auch die Bedürfnisse der Eltern (und deren Kinder) von nicht inklusiven Kindern achtsam in den Blick genommen?</p>	<p>✓ Wie wird das Kollegium über die Arbeit in den Inklusionsklasse informiert?</p>	
<p>✓ Werden alle Eltern über Strukturen und Praktiken der Schule in Bezug auf den inklusiven Unterricht informiert?</p>	<p>✓ Wie gestalten wir gemeinsame Elternabende?</p>	
<p>✓ Erfolgt die Klassenbildung für die Eltern transparent?</p>		
<p>✓ Wie werden Eltern der Schule über die Inklusion informiert?</p>		
<p>✓ Wie werden Absprachen mit Eltern über Leistungen und Verhalten ihrer Kinder organisiert?</p>		

Mögliche Herangehensweise

- **Strukturierung** der Impulsfragen in **kurz- mittel- und langfristige Ziele** (Einzelarbeit)
- **Zusammenführen der Ergebnisse**
- **Punktemethode** zur Priorisierung
- **Zeitstruktur** entwickeln/absprechen
- **Teambildung** (in Abhängigkeit zur Schulform und Größe)
- Umformulieren in **SMARTe Ziele** (Gruppenarbeit)

SMARTe Ziele

- S** → Spezifisch präzise und klar, nicht allgemein, sondern konkret
- M** → Messbar nachvollziehbar und überprüfbar
- A** → Akzeptabel erreichbar und sozial ausführbar
- R** → Realistisch sachlich erreichbar und bedeutsam
- T** → Terminiert zeitlich planbar, innerhalb eines konkreten Zeitraums